

# Aufwärts!

## Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal.

Redakteur: Stadtmissonar Herrmann-Stefen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Rodert-Frankfurt a. M. und die Prediger der Bilgermission. Verlag der Buchhandlung der Bilgermission. Druck von Otto Rener in Steßen, Ludwigstr. 30.

Nr. 2.

Sonntag, den 11. Januar 1914.

7. Jahrg.



### So hatte nun die Gemeinde Frieden.

Apostelg. 9, 31.

„Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit.“ Welch ein Trost für die Gemeinde des Herrn und für jeden Einzelnen, der ein wahrhaftiges Glied an der Gemeinde Gottes ist! Bist du auch ein Glied an der Gemeinde Jesu Christi? Bist du aus Gott geboren und ein Kind Gottes? wenn ja, dann darfst du wissen, welch einen treuen Herrn und Heiland du hast und kannst dich deines Herrn rühmen. Das Volk Gottes hat einen großen, mächtigen Gott! —

Wir legen in obigem Wort zunächst den Nachdruck auf das kleine Wörtchen „So“; das bringt uns zu der Frage: Wie, auf welche Art und Weise hatte nun die Gemeinde Frieden? Es war infolge der Steinigung des Blutzengen Stephanus eine heftige Verfolgung ausgebrochen, so daß die Gemeinden Gottes zum Teil zerstört und zerstreut wurde. Der junge Saulus in seinem blinden Gesezesseifer schnaubte mit Mord und Drohen wider die Jünger des Herrn. Er selbst bezeugt davon: „Ich war überaus unsinnig auf sie und zwang sie zu lästern, und wenn sie getötet wurden, half ich das Urteil sprechen.“ Im wahrsten Sinn des Wortes waren die Glieder der Gemeinde Gottes damals wie Schlachtschafe geachtet. Da war es gewiß nicht leicht, ein Glied dieser Gemeinde zu sein. Würdest du unter solchen Umständen auch ein Glied der Gemeinde Gottes bleiben? Vielleicht wird sich das gar bald beweisen müssen, wenn der Mensch der Sünde ans Ruder kommt. —

Die Erstlingsgemeinde aus Israel hatte aber auch gar keinen Schutz. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die geistlichen Führer und Leiter dieses Volks, waren es ja selbst, welche diese Verfolgung ins Werk setzten und dazu den feurigen Saulus bevollmächtigten, die Verfolgung bis in die fremden Städte fortzusetzen. Die geistlichen Führer des Volkes waren also selbst heftige Feinde der Gemeinde Gottes. Wie ist es, wenn einflußreiche Leute Stellung gegen die Gläubigen nehmen und sie der Sektirerei beschuldigen, weil auf andere Weise keine Verfolgung ins Werk gesetzt werden kann? Hast du den Mut, dich dennoch auf die Seite der Gläubenden zu stellen, und tust du es auch? —

Ferner hatte diese Gemeinde auch keinen obrigkeitlichen Schutz, dessen wir uns erfreuen dürfen; vielmehr half die weltliche Obrigkeit, wo es anging, gerne mit, die Sekte der verhassten Nazarener auszurotten. War es nicht der Vertreter der römischen Weltherrschaft sammt den geistlichen Führern Israels, welche den Herrn der Herrlichkeit kreuzigten? Herodes tötete Jakobus, des Johannes Bruder, mit dem Schwert, und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort und fing Petrum auch. Felix wollte den Juden eine Gunst erzeigen und ließ Paulus gefangen zurück, obwohl er von seiner Unschuld überzeugt war. Daher war auch für die Gemeinde Gottes die Aussicht abgeschnitten, von der Obrigkeit Roms den ersehnten Frieden zu erhalten. Hättest du auch den Mut, ohne obrigkeitlichen Schutz auf die Seite Jesu Christi zu treten und allen Schutz vom Herrn selbst zu erwarten? Diesen Mut hatten jene Jünger und Jüngerinnen Jesu. —

Wie mögen die heißen Gebete um Hilfe zum Herrn aufgestiegen sein! Möglicherweise haben viele für ihren bittersten Feind gebetet, solange gebetet, bis die Erhörung kam. Doch ist kaum zu erwarten, daß sie gedacht haben mochten,

dieser schnaubende Saulus wird sich bald bekehren, dann wird unsere Trübsal ein Ende haben. Die Jünger zu Jerusalem haben lange nach Saulus Bekehrung noch nicht glauben wollen, daß er jetzt ein Jünger Jesu sei. Apg. 9, 26. Daß der Herr auf solche wunderbare Weise helfen würde, hatte wohl kaum jemand geahnt, aber so war es eben Gottes Weg. Er machte den Feind zum Freund, den Verfolger zum Verteidiger und den blinden Eiferer zu einem auserwählten Rüstzeug. So hat Gott der Gemeine Frieden bereitet. Hier tritt es am klarsten zu Tage, daß, wo jede menschliche Hilfe abgeschnitten ist, das Volk Gottes erst recht auf die Hilfe seines Gottes warten darf. Aber der Herr ist um sein Volk her. Gemeine Gottes, willst du auf menschliche Stützen, Hilfe und Schutz verzichten und unter dem Schatten seiner Flügel Zuflucht haben? — Und du, lieber Bruder, liebe Schwester, woher erwartest du Hilfe? Ist dein Gott wirklich auch der selbe der ersten Gemeine Gottes, dann wirf in seinem Namen Banner auf und vertraue nicht dem Rohrstab weltlich-irdischer Macht. Und du, lieber Leser, soll dieser treue und mächtige Gott dein Gott und Herr sein? dann vertraue dich ihm an mit allem, was du bist und hast. Wie Er der Gemeine Frieden zu verschaffen wußte, so weiß er auch deinem friedeleeren Herzen den Frieden zu geben, den die Welt nicht kennt und nicht geben kann. Glaube an ihn; glaube an sein Wort: „Er wird mir Frieden schaffen, Frieden wird er mir dennoch schaffen.“ Er heißt Friedefürst.

L. F. Hårdle.



## Das Pflaster und die Hand.

„Das Evangelium ist ein vorzügliches Pflaster, aber Christi eigne Hand muß es aufleben.“

**W**ie wahr ist dies! Das verwundete Herz kann nicht ohne Hilfe sich die Verheilung zu nutze machen, obgleich sie augenscheinlich das ist, was ihm not tut. Anstatt den Trost zu ergreifen, will die Seele sich nicht trösten lassen. Ebenso wenig können die liebevollsten Prediger den Balsam auflegen; erweckte Gewissen sind meist viel geschickter, die Gründe der Hoffnung von sich abzuweisen, als wir es sind, sie eindringlich zu machen. Sie halten uns für Schmeichler, wenn wir ihnen fröhliche Botschaft bringen. Es kann sogar geschehen, daß, wenn ein Gnadenwort sie zu treffen und in ihre Seelen haften zu bleiben

scheint, sie dasselbe mit einem grausamen Eifer und selbstmörderischer Entschlossenheit abreißen, damit es nicht die Heilung bewirke.

Sehr viele Tatsachen beweisen, daß nach unsers Autors Behauptung:

„Wenn die Seele schwer geschlagen  
Blutend liegt und unverbunden,  
Eine Hand nur, die durchbohrte,  
Legt den Balsam auf die Wunden.“

Deshalb, o Herr, lieb meine Seele Dich, weil Du nicht nur ein Heil für mich bereitet hast, sondern es mir auch nahe bringst; und zu dieser Stunde legst Du nicht nur Trost für mich hin als Vorrat, sondern Du erheiterst und erhältst tatsächlich meinen Geist. Du bist beides: Arzt und Arznei, Tröster und Trost, ja, Du bist alles in allem.

## Wie einer vom Murren kuriert wurde.

**E**in alter Seelsorger kam einst zu einem Kranken, der heftig an der Leber litt und so verdrießlich, mürrisch und zänkisch war, daß er allen seinen Angehörigen das Leben schwer machte. Er wollte denn auch seinem Pastor alsbald mit einem langen Klageliede kommen. Aber der wußte schon Bescheid, unterbrach ihn und sagte: „Freund, wir wollen zuerst einmal danken.“ — „Danken,“ sagte der Kranke, „danken Herr Pastor? Bei mir ist nichts zu danken.“ — „Pfui, schämt Euch,“ entgegnete der alte Prediger, „hört, ich will für Euch zu Gott reden,“ faltete die Hände und sprach: „Lieber Vater im Himmel, ich mürrischer Jonas komme vor dein Angesicht und preise deine Barmherzigkeit, die mir so viel Gutes tut in jeder Stunde, mehr, als ich zählen kann. In meinem Zimmer sind keine Fliegen, obgleich es doch August-Monat ist, und mein Bett ist gerade so, wie ich es haben möchte, während sich doch so viele Kranke, die besser sind als ich, auf elendem Lager quälen müssen, und alles, was ich mir wünsche an Speise und Trank, das bringt man mir alsobald. Wie soll ich deine Gnade preisen, daß meine Angehörigen und mein Arzt mich so freundlich pflegen in großer Geduld, daß sie noch nicht wegelaufen sind im Zorn, obgleich ich doch so unangenehm bin; und noch ist keine Nacht gewesen, da ich nicht drei oder vier Stunden Schlaf aus deiner Hand empfangen hätte. O mein Gott, wie bist du so gut, daß du mir auch einen Menschen geschickt hast, der mich ohne falsche Zärtlichkeit einmal ordentlich zerzaust und mir offenbart macht, was für eine schändliche Kreatur ich gewesen bin und wie gut du, mein Gott, bist. Und nun hast du mir trotzdem und alledem das Licht deiner Gnade erhalten, daß ich hoffen und glauben kann, daß am Ende dieses armen Lebens ein neues, seliges Leben anhebt, und daß deine starke Er-

barmerhand mich halten wird, wenn meine Kräfte brechen. Wie bin ich doch in solcher Hoffnung so reich vor vielen, die ohne ihr Verschulden in Finsternis sitzen, und viel würdiger wären als ich, das himmlische Kleinod zu empfangen —.“ Hier unterbrach der Kranke seinen Pastor und schrie: „Halten Sie ein, Herr Pastor, ich sinke sonst in die Hölle. Ich will auch mein Leben lang den Mund nicht mehr aufthun, es sei denn, um Gott zu loben und zu danken.“

### Eine überraschende Entdeckung.

Eines Abends sprach ich in einer Versammlung mit einem Manne, welcher sagte: „Sie brauchen gar nicht mit mir zu reden; mir ist doch nicht helfen.“ — „Nein,“ erwiderte ich ihm, „kein Mensch kann Ihnen helfen, aber Jesus kann's.“ „Nein, nein,“ war seine Antwort, „ich bin ein gottloser Mensch, mir kann niemand helfen.“ Da schlug ich Röm. 5, 6 auf und deutete mit dem Finger auf die Stelle. „Da, lesen Sie das!“ Er las: „Christus ist auch für Gottlose gestorben.“ Er schien seinen Augen nicht mehr zu trauen; denn er las es noch einmal und wiederholte: „Christus ist auch für Gottlose gestorben! — Das habe ich noch nie in der Bibel gelesen, noch nie gehört!“ Ehe er die Versammlung verließ, erfaßte er meine Hand und sagte noch einmal: „O, ich hatte keine Ahnung davon, daß Jesus mich so lieb hat. Auf Ihn will ich trauen.“

### Ein geheimnisvolles Passwort.

Die Baronesse Burdett-Louits machte einst Einkäufe in einem großen Geschäftshause von Paris. Indem sie von einer Abteilung zur andern geführt wurde von den Ladendienern, vernahm sie wiederholt das Wort „Zwei-zehn,“ welches einer dem andern zurief. Sie wurde von einem Ladentisch zum andern geführt und jedesmal hörte sie die kabalistischen Worte „Zwei-zehn.“

Da ihr dies seltsam vorkam, fragte sie beim Fortgehen den Eigentümer des Ladens: „Bitte, sagen Sie mir doch, was bedeuten die Worte Zwei-zehn? Ich habe bemerkt, daß jeder Kommiss sie dem andern zurief, als ich durch Ihren Laden ging.“

„O, das hat nichts zu bedeuten,“ erwiderte er, „das ist nur so ein Paßwort, das sie untereinander wechseln.“

Die Baronesse war jedoch durch diese Erklärung nicht zufrieden gestellt; als nun der Laufjunge am Abend ihre Einkäufe nach Hause brachte, sagte sie zu ihm: „Mein Junge, möchtest du fünf Franken verdienen?“ Dagegen hatte nun der Junge nichts einzuwenden. „Sag' mir doch,“

sagte die Dame, „was bedeutet das Wort Zwei-zehn, so will ich dir fünf Franken geben.“

„Ei, wissen Sie das nicht?“ entgegnete er, über ihre Unwissenheit erstaunt; „das bedeutet: „Haltet eure zwei Augen auf ihre zehn Finger.“

Das Geheimnis war gelöst: Die Ladendiener hatten die reichste und wohlthätigste Dame von England für eine Ladendiebin gehalten.



### Wort halten.

Wort halten unter allen Umständen! Präsident Abraham Lincoln erhielt einmal den Besuch eines Herrn, der viel versprach, aber dann nicht gern hielt, was er versprochen hatte. Er lud das Söhnchen des Präsidenten ein, sich ihm auf den Schoß zu setzen, und versprach ihm, wenn er komme, einen Zierrat, den er an der Uhrkette trug. Der Knabe ließ sich locken und ging auf den Schoß des ihn eingeladenen Herrn. Als sich der Herr wieder entfernen wollte, sprach Lincoln zu ihm: „Nun Sie werden doch das Versprechen halten, das Sie meinem Kinde gegeben haben!“

„Welches Versprechen?“

„Sie sagten, Sie wollten ihm jenes Ding an der Uhrkette schenken.“

„O das kann ich nicht! Es ist nicht nur etwas Kostbares, sondern auch ein Erbstück, das ich in Ehren halten muß.“

Doch Lincoln erwiderte ernst: „Sie geben es ihm! Ich will nicht, daß mein Knabe denkt, ich verkehre mit einem Manne, der sein Wort nicht hält.“

Der Herr entfärbte sich; das war frisch von der Leber gesprochen. Er löste das Kleinod los, gab es dem Knaben und ging weg mit der Lehre, die er gewiß nicht leicht vergaß und die alle Leser zu ihrem eigenen Nutzen beherzigen sollten.

Christen vor allem sollten nie etwas versprechen, das sie nicht auch wirklich halten wollen und können.

**Er hält, was er verspricht.** Zwei Rabbis näherten sich Jerusalem und bemerkten einen Fuchs auf dem Berge Zion. Und Rabbi Josua weinte, aber Rabbi Eliezer lachte. „Warum lachst du?“ fragte der, der weinte. „Sag du mir, warum du weinst?“ fragte Eliezer. „Ich weine, weil ich erfüllt sehe, was in den Klageliedern geschrieben steht: „Um des Berges Zion willen, daß er so wüst liegt, daß die Füchse darüber laufen.“ „Und aus diesem Grunde lache ich,“ sagte Rabbi Eliezer, „denn wenn ich mit meinen eigenen Augen sehe, wie Gott seine Drohungen bis aufs Wort erfüllt hat, so sehe ich darin einen Beweis dafür, daß nicht eine seiner Verheißungen unerfüllt bleiben wird; denn er ist immer eher bereit, Gnade walten zu lassen als zu strafen.“

## Wie können wir Jesum sehen?

Eine Frau hatte das Verlangen, Jesum zu sehen, und es wurde ihr im Traume klar, daß Jesus sie besuchen wolle. Sie stand früh auf, reinigte und putzte alles im Hause und blickte oft aus dem Fenster hinaus, Ihn zu sehen. Da kam ein armer, müder Knabe, klopfte an die Thür, um einen Liebesdienst zu empfangen; aber die Frau hatte keine Zeit. Sie wartete auf Jesum — und der Knabe ging enttäuscht und betrübt fort. Aber etwas veranlaßte die Frau aufzublicken und ihn zu betrachten. Da bemerkte sie, wie er sich veränderte, wie seine Gestalt immer lichter wurde, und sie sah, daß es Christus war, der zu ihr gekommen war als armer, müder, einsamer Knabe. „Wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf“ (Matth. 18, 5). Jetzt erscheint er uns in Knechtsgestalt; vielleicht im Kleide der Armut, der Unwissenheit, der Traurigkeit, der Einsamkeit. Allein, wie selten erkennen wir Ihn, wie selten dienen wir Ihm an solchen, die Er uns sendet oder zu denen Er uns sendet. Erst wenn Jesus unser Herz erfüllt, erkennen wir Ihn und dienen wir Ihm im täglichen Leben.

### Der Wert der Welt.

Alles, was unter diesem Himmelsgewölbe, alles, was unter der Sonne und unter dem Monde ist, alles,

was diesseits des Grabes zu finden, ist nur Schaum; es sind eitle Seifenblasen, Spielsachen, Nachtgesichte, Schatten und Trugbilder, wertlose Nichtigkeiten und eitel Herzeleid, überzuckert und übermalt mit einem ein- oder zweistündigen Gelächter und dem Trug des Reichthums oder mit ihrer törrichten sündlichen Luft. — Wer nicht nur auf das Neußere blickt, sondern die Dinge sieht, wie sie sind; wer Gott kennen gelernt hat, weiß, daß zehntausend dieser Welten nicht wert sind, verglichen zu werden mit einer Stunde wahrer Gemeinschaft mit Ihm und mit Seinem Sohne Jesu Christo. Sam. Rutherford. † 1661.



### Ist Tanzen Sünde?

Von dem württembergischen Minister von Sackendorff, der ein wirklicher Christ war, wird berichtet: Als Herzog Karl ihm einst zumute, einen Hofball zu besuchen und am Tanz sich zu beteiligen, da erbat er sich die Gnade, das Musikstück selbst auswählen zu dürfen. Der Herzog gestattete es, und als der Tanz beginnen sollte, da lönte die ernste Weise des Liedes durch den Saal: „Der am Kreuz ist meine Liebe!“ — Der Herzog forderte seinen Minister nie wieder zum Tanz auf. Gott schenke uns solche Minister, Er schenke uns solch Zeugnis von Christo dem Ge- kreuzigten, auf allen Tanzböden der Welt!

## C. H. Rappard, Inspektor

Ein Lebensbild gezeichnet von seiner Gattin in einer völlig unveränderten

### Volksausgabe

in hübschem Band für Mk. 2.—

Bitte helfen Sie uns bei der Verbreitung dieses Buches. Es eignet sich als Geschenk für Jung und Alt und hinterläßt Segensspuren.

Zeltgruß: „Wir schauen in diesem kostbaren Buche sein Leben, ein Leben so reich an göttlichem Erbarmen, so klar und sonnenhaft, ein Leben in Christo. Es ist überflüssig, das Buch zu empfehlen. In kaum 3 Monaten war die erste Auflage vergriffen. Während ich dies schrieb, empfang ich einen Brief, in dem man mir mitteilt, daß Gott in einem kleinen Kreis große Segnungen durch das Lesen dieses Buches gegeben.“ J. V.

„Heilig dem Herrn“: „Ich habe schon viele Lebensbilder gelesen, aber dies Lebensbild ist mir ganz besonders köstlich gewesen. Ja, ich darf es bezeugen, daß ich einen ganz besonderen Segen davon gehabt habe. Selten hat mich ein Buch so bewegt und beschämt, so ermutigt und ermuntert, wie dies Lebensbild Rappards. Darum konnte ich es nicht in einer kurzen Besprechung in der Bücherschau anzeigen; ich mußte den L. Lesern mehr davon erzählen, um sie auch verlässlich zu machen nach diesem Buch, das niemand ohne reichen inneren Gewinn lesen wird.“

P. Roderjohn.

## Versammlungs-Anzeigen

### Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung. 4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelftunde.

18. Januar Nordsee und Wismar.

20. Altenbusch, 22. Kleinlinden.

### Bezirk Großen-Linden.

11. Januar Vers. in Großen-Linden, Leihgestern, Allendorf, Hörnsheim, Münchholzhausen, Kinzenbach.

### Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¼ Uhr: Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde, 8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Am 18. Januar findet in Lich die Brüderratsitzung des Bezirkes und im Anschluß daran — um 8 Uhr — eine Männer- und Jünglingskonferenz statt. Tegt für die Konferenz: 1. Timoth. 4, 12-16.

Um zahlreiche Beteiligung wird freundlichst gebeten. P. Wiemer.

### Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 11. Januar, nachm. Malbach, abends Kirchhons, Nieder-Weisel, 12. Gumbach, 13. Nieder-Weisel, 14. Münzenberg, 15. Bugbad.